

Friedensmacht Europa - jetzt!

Antizyklisch - wenn alle Zeichen auf Konfrontation stehen, braucht es den Mut zur radikalen Alternative

von Leo Ensel

In diesen Tagen verhandeln die USA mit Russland über ein Ende des Krieges in der Ukraine. Die Ukraine und Europa bleiben dabei außen vor. Wer den Bedeutungsverlust von Europa nicht hinnehmen will, muss gegen den Trend denken: Selbstbehaupten wird sich die EU nur im Rückgriff auf ihre Gründungsidee: als „Friedensmacht Europa“. Aber wie soll das gehen?

Eine Friedensmacht Europa muss zuerst mithelfen, das Feuer zu löschen. Sie drängt auf ein sofortiges Ende der Kampfhandlungen im Ukraine-Krieg, auf einen Stopp aller Waffenlieferungen. Ein folgender Friedensvertrag sollte der Startpunkt zu einer gesamteuropäischen Konferenz sein – ein „Helsinki 2.0“ mit der EU, aber auch Russland, Belarus, der Ukraine und allen anderen Nicht-EU-Staaten des Kontinents. Nötig ist ein Reset der europäischen Sicherheitsarchitektur auf Basis der Helsinki-Schlussakte 1975, der Charta von Paris 1990 und der Budapester Vereinbarung von 1994.

Dies umfasst unter anderem den Verzicht auf Androhung und Anwendung von Gewalt, Respektieren staatlicher Souveränität, Unverletzlichkeit von Grenzen und das Prinzip der Gemeinsamen Sicherheit: Auf dieser Grundlage kann neu am „Gemeinsamen Haus Europa“ gebaut werden, das dem einstigen sowjetischen Staatsoberhaupt Michail Gorbatschow nach dem Ende des Kalten Krieges 1990 vorschwebte.

Sodann muss eine Friedensmacht Europa neuen Brandherden vorbeugen. Sie stellt sich gegen neuerliche NATO-Erweiterungen und jegliche Maßnahmen zur „Kriegstüchtigkeit“. Zwar scheint das im Moment weit weg, aber um insbesondere einen Krieg zwischen den Nuklearmächten Russland und USA in Europa zu verhindern, arbeitet sie auf eine neue Entspannungspolitik hin – und den Rückzug aller Waffensysteme aus Europa, die eine Eskalation provozieren könnten.

Kurzfristig geht es hier um den Abzug aller im Rahmen der „nuklearen Teilhabe“ stationierten Atomwaffen von Drittstaaten, die Rückabwicklung der Module des AEGIS-Raketenabwehrsystems in Polen, die das nukleare Gleichgewicht bedrohen – sowie um den Rückzug aller westlichen und russischen Kurz- und Mittelstreckenraketen, mit dem Ziel eines atomwaffenfreien Europas.

Zunächst Russland und die USA, später die übrigen Nuklearmächte sind zu einer Neuaufnahme von Rüstungskontroll- und Abrüstungsverhandlungen zu drängen: Der New-START-Vertrag über strategische Atomwaffen muss neu formuliert werden.

Nötig sind ferner ein „INF-Vertrag 2.0“ über Trägersysteme mit Reichweiten zwischen 500 und 5.500 Kilometern sowie Abkommen zur Gemeinsamen Sicherheit im Weltraum, im World Wide Web und beim Thema KI.

Eine Friedensmacht Europa muss also zunächst Negativdynamiken entgegenwirken. Darüber hinaus wären aber auch positive Beziehungen zu fördern. Hierzu gehören eine Wiederbelebung des NATO-Russland-Dialogs ohne Vorbedingungen und eine konstruktive projektbezogene Zusammenarbeit zwischen EU und Russland bei gemeinsamen Interessen, etwa auf den Feldern von Klimawandel oder islamistischem Terrorismus, bei der Proliferation spaltbaren Materials oder in Fragen digitaler Sicherheit. Hierher gehören auch die schrittweise Aufhebung aller wechselseitigen Wirtschaftssanktionen zwischen dem Westen und Russland sowie Kooperationsangebote zu beiderseitigem Nutzen – besonders bei der Energie: ein Wirtschaftsraum von Lissabon bis Wladiwostok statt gegenseitiger Blockade.

Fußten muss ein friedlicher Neustart in Europa viertens auf alltäglichen vertrauensbildenden Maßnahmen. Einseitige Vorleistungen könnten zunächst Türöffner sein. Die vielfältigen Behinderungen im Reise- und Postverkehr, bei der Visavergabe und so weiter sind abzubauen, die im Zuge der konfrontativen Zuspitzung entstanden sind.

Zivilgesellschaftliche Initiativen im Sinne einer neuen „Kultur des Zuhörens und des direkten Dialoges“ sind zu fördern, die der Entfremdung zwischen den Menschen des heute gespaltenen Europa entgegen wirken wollen. Jegliche bi- und multilateralen Kontakte Städtepartnerschaften, Jugendaustausch, wissenschaftliche Projekte, interkonfessionelle Dialoge, Kulturprojekte sowie nicht zuletzt im Sportbereich – sind Schritte in die richtige Richtung.

Wer groß denkt, muss klein anfangen.

Dr. Leo Ensel ist Konfliktforscher, Autor und Interkultureller Trainer mit Schwerpunkt auf dem postsowjetischen Raum